Die Holzkette

Autor(en): **Schwab, Friedrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **270 (1991)**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-376793

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Holzkette

Von Friedrich Schwab

Xaver Gwerder ging gegen elf Uhr vom «Bären» weg. In ungefähr dreiviertel Stunden würde er daheim auf seinem Bergbauerngut sein. Die Sitzung des Gemeinderates hatte etwas länger gedauert als vorgesehen, und schliesslich konnte er beim anschliessenden Zusammensein bei einem Glas Bier nicht kneifen.

Gwerder nahm als Bergler die Steigung in regelmässigen, zügigen Schritten. Es wehte ein frostiger Wind, trotz des nahenden Frühlings.

Er hing seinen Gedanken nach. Manchmal huschte ein leises Lächeln um seine Mundwinkel und später, dem Fliessen seiner Gedanken folgend, grub sich eine Hautfurche tiefer in sein Antlitz ein.

Er kam nun zum Wald oberhalb des Dorfes heraus. Auf der Weide strebten vereinzelte Tannen wie Schildwachen zum Himmel empor. Der Mond war hier zum Greifen nahe. Er hing kalt und weiss über den Feldern. Sein Licht überhauchte die Weite des Tales mit einem Schleier flüssigen Silbers.

Von manchen Stellen des Weges aus sah Xaver Gwerder seinen Hof. Das Licht im Wohnzimmer erlosch. «Meine Frau wird zu Bett gegangen sein», dachte der Mann und schritt weiter bergan.

Es mochten ungefähr zehn Minuten vergangen sein, da schien ihm, als wäre er nicht mehr allein. Er hatte keine bestimmbaren Anhaltspunkte für sein Gefühl, sondern lediglich ein instinktives Ahnen, das aus seinem Innern zum Bewusstsein drängte. Er war deshalb nicht erstaunt, als plötzlich ein junges Mädchen etwas weiter vorne über die Weide ging. Verwundert schaute er ihr entgegen. Sie trug Kleider, die etwas altmodisch waren, und sie hatte dunkles Haar. Ihr Gesicht konnte er im Mondlicht nur undeutlich erkennen. Für den Bruchteil einer Sekunde glaubte er, etwas Vertrautes in ihren Zügen wahrzunehmen. Dann war es vorbei. Fast unhörbar kreuzte sie seinen Weg, ging grusslos an ihm vorüber, links über die Weiden gegen das Dorf hinunter. Wie sie sich langsam von ihm entfernte, sah er, vorerst nur unbewusst, dass etwas von ihr zu Boden fiel. Nach einem Moment der Überlegung ging er dem Mädchen nach und auf die Stelle zu, wo der Gegenstand liegen musste. Er fand eine Halskette aus Holz, mit einem schwarzlackierten Kreuzanhänger. «Hallo», rief er dem Mädchen nach, «Sie haben etwas verloren.» Die Angerufene reagierte nicht und ging weiter. Xaver Gwerder wollte ihr folgen, hatte jedoch den sonderbaren Eindruck, als komme er nicht recht vorwärts, währenddem das Mädchen immer rascher lief und bald seinen Augen entschwunden war. Unschlüssig stand er da mit der Kette in der Hand. Er zuckte mit den Achseln, steckte den Fund in seine Jackentasche und ging weiter, seinem Hause zu.

Daheim fand er seine Frau schlafend vor. Am andern Morgen erzählte er ihr von seiner Begegnung und gab ihr die Kette. Sie starrte ungläubig auf ihren Mann und dann wieder auf die Kette. «Diese Kette hat mir gehört, als ich ein junges Mädchen war. Irgendwann habe ich sie verloren und tagelang darnach gesucht, auch auf der Weide, wo du sie gefunden hast, da ich kurz vorher dort durchgegangen bin.» Mit einem Lächeln fragte sie ihren Mann, ob er nicht etwa ein Bier zu viel getrunken und aus diesem Grund das Mädchen gesehen habe. Aber sie diskutierten nicht weiter darüber und berührten das Thema nicht mehr.

An einem der nächsten Sonntage kam ihr zweiter Sohn mit seiner Frau und ihrem kleinen Töchterchen, das seinen Geburtstag feierte, zu Besuch. Sie blieben bis zum Nachtessen, wie sie es üblicherweise taten und gingen dann zurück in die nahe Stadt. Am anderen Morgen telefonierte die Schwiegertochter, sie hätten auf der Heimfahrt mit dem Auto einen Unfall gehabt, wobei das Mädchen eine Schnittwunde erlitten habe, die jedoch weiter nicht gefährlich sei und schlimmstenfalls eine Narbe hinterlassen würde. Grund zur Beunruhigung sei keinesfalls vorhanden.

Die Monate vergingen. Es wurde Sommer, und auf den Feldern und Weiden gab es viel zu

tun. An einem Freitagabend musste Xaver Gwerder wieder in den «Bären» zu einer Sitzung des Vorstandes der Viehzuchtgenossenschaft. Schon den ganzen Tag über war es schwül; ein Gewitter lag in der Luft.

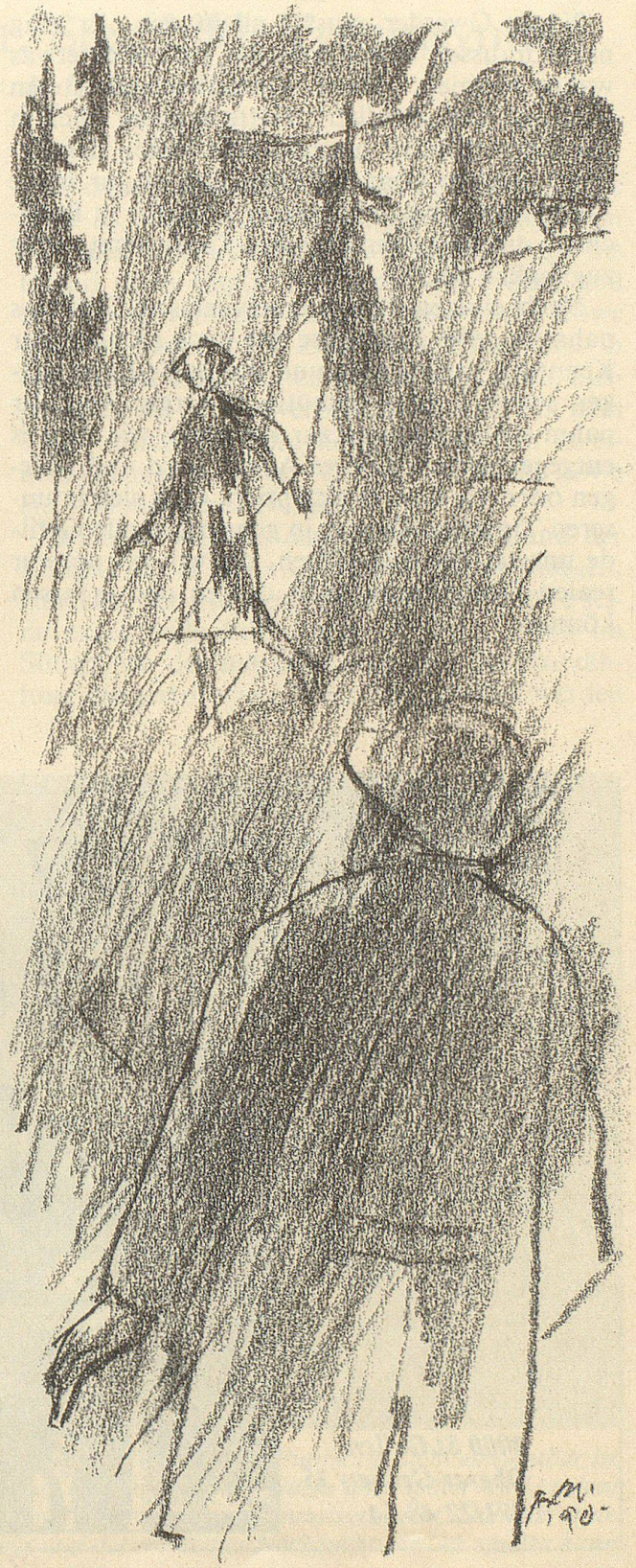
Als Gwerder auf seinem Heimweg zum Wald heraustrat, fielen die ersten Tropfen. Er war froh, einen Regenschutz bei sich zu haben. Die Nacht war schwarz, und schwerer Wind fegte über die Weiden. Plötzlich brach das Gewitter mit ungeheurer Gewalt los. Der Donner wurde von den Bergwänden wütend hin- und hergeworfen, die Blitze zuckten grell, und der strömende Sturmregen kam ihm in Bächen entgegen.

Xaver Gwerder war ein unerschrockener Mann, aber als er nichtsahnend im weissen Licht eines Blitzes ein sonderbar gekleidetes Mädchen nur knapp einige Meter vor ihm stehen sah, wurde ihm unheimlich zumute. Dann war es wieder pechschwarz, und er rief nach dem Mädchen. Es kam jedoch keine Antwort; er sah sie auch nicht mehr beim nächsten Blitz.

Aufgewühlt schritt er heimzu. Er sah immer noch das junge Mädchen vor sich. Besonders aufgefallen war ihm an ihr die ungewohnte Kleidung – ein glänzendes Kunstoffmaterial – und ihre Frisur. Gwerder musste sich sagen, dass er das Bild dieses Mädchens wie ein Foto in sich aufgenommen hatte. Um ihren Hals hing eine Kette, eine hölzerne Kette mit einem schwarzen Kreuzanhänger. Es war dieselbe Kette, die er vor einigen Monaten in der Weide gefunden und dann seiner Frau gegeben hatte. In seinem Innersten wusste er, dass er unbewusst noch etwas anderes bemerkt hatte, etwas Wichtiges, das ihm jedoch im Moment entschwunden war.

Er erzählte seiner Frau am anderen Morgen von seinem Erlebnis. Sie sann lange hin und her und sagte ihm dann, sie hätte die Kette ihrer Enkeltochter zum Geburtstag geschenkt, an jenem Sonntag, als am Abend bei der Rückkehr der Autounfall passierte.

Nach einem längeren Unterbruch kam die Familie des zweiten Sohnes wieder zu Besuch. Xaver Gwerder starrte das kleine Mädchen an. Die Narbe, die vom Unfall her stammte, war nun deutlich sichtbar. Jetzt wusste er auch, was er in der Gewitternacht im Gesicht des jungen Mädchens gesehen hatte; es war diese Narbe.



Xaver Gwerder musste allein sein. Er ging nach draussen und starrte ins Tal, ohne etwas wahrzunehmen. Seine Gedanken arbeiteten wild und unkontrolliert. Hatte er einen Blick in die Vergangenheit tun und eine Vision der Zukunft erleben können? Oder gab es gar keine Vergangenheit und gar keine Zukunft in Bereichen, die dem menschlichen Geist nicht mehr zugänglich sind?

Nach einigen Tagen ergebnislosen Grübelns nahm er seine Erlebnisse nur noch sachlich zur Kenntnis, weil er klug und durch die Erfahrungen seines Lebens demütig geworden war. Er nahm sie ungefähr so zur Kenntnis, wie man es entgegennimmt, dass es Abend wird und Morgen oder wie man es akzeptiert, dass sich in unseren Träumen Fenster in geheimnisvolle Gefilde unseres Daseins öffnen, die wir mit unserer realen Denkesweise nicht deuten und erfassen können.

Gasthof Harmonie
WALD AR

- Holzkohlengrill
- Geflügel und Fische nach alten und neuen Rezepten
- Degustationsmenü
- Businesslunch

Öffnungszeiten: Mittwoch bis Sonntag
11.00 bis 14.30 Uhr
17.00 bis 24.00 Uhr

Doris und Manfred Breuer-Schaffer
Telefon 071/95 11 73

33-18989

Mehr als 300 Wahlfächer!

klubschule migros

Programm 90/91

9000 St. Gallen
Oberer Graben 35
071/22 48 64